

Anthropologie - Die (Willens-) Freiheit des Menschen

(zugleich: Die Leistungsfähigkeit der Vernunft)

Vorbemerkung: Aus theologischer und philosophischer Sicht wird unter „Willensfreiheit“ die Gesamtausrichtung des menschlichen Lebens bezeichnet (vor allem in der Ausrichtung auf das Gute oder auf Gott hin).

AT: Der Mensch hat die Freiheit, zwischen Gut und Böse zu wählen (dies betont die jüdische Auslegungstradition, die Gen 3 auch im Sinne von Triebstrukturen versteht), freilich wählt er immer wieder das Böse. Perspektive: Jahwe vergibt und gewährt dem Menschen Zukunft („Heilsgeschichte“ Gottes mit dem Menschen; das „neue Herz“; eschatologische Messias Hoffnung). Konkretes zur Freiheit: Jahwe befreit sein Volk aus Ägypten.

Antike Philosophie: Die Hochschätzung und Freiheit der menschlichen Vernunft (als Anteil am „Göttlichen“, der sich über die (negativ verstandene) Materie erhebt: Dualismus bei PLATON, MANICHÄISMUS, NEUPLATONISMUS. Perspektive: Freiheit durch Denken, Erkenntnis, Askese oder Weltdistanz (STOA: Freiheit liegt in der Unterordnung unter das notwendig Geschehende: *Ataraxia*/Unerschütterlichkeit).

NT: Der „natürliche Mensch“ ist nicht frei (unter der Herrschaft der objektiven Macht der Sünde), obwohl er nach PAULUS (Rö 1) Gott bzw. dessen Anspruch erkennen kann: „Das Gute, das ich will, tue ich nicht“ in Rö 7.

Perspektive: Freiheit durch Teilhabe am Christusgeschehen (Taufe, Gabe des Geistes) bzw. durch den Glauben (Rechtfertigung des Sünders Rö 3). Befreiung von Sünde, Schuld (Verfallenheit an sich selbst, die Welt, die Angst) und eschatologisch von Leid und Tod (Auferstehung). JESUS betont aus der Perspektive des Reiches Gottes (als Herrschaft des Vertrauens und der Liebe) die Freiheit von der eigenen Vergangenheit, von Sorge, Leid und menschlicher (Selbst-)Gerechtigkeit.

Augustin: Der freie Wille im Urstand und der von der *concupiscentia* affizierte Wille seit Adam („Erbsünde“), der das Niedere vorzieht. Die Prädestination durch Gott (das Problem, welchen Anteil der unfreie Mensch an seinem Glauben hat, wird z.B. auch LUTHER beschäftigen!). Die Vernunft kann letztendlich Gott nicht vollständig erkennen (Lehre der Spätschriften). Perspektive: „Unser Herz ist unruhig, bis es ruht in Dir.“

Katholische Tradition: Beruft sich auf THOMAS VON AQUIN (die Freiheit des Menschen liegt im Willen). Der freie Wille und die Fähigkeit zum Guten ist nicht völlig verloren und kann aktiviert und vollendet werden (Bedeutung der Sakramente). Betonung der „natürlichen Gotteserkenntnis“ durch die Vernunft. „Kooperation“ von Gott und Mensch. „Die Gnade hebt die Natur nicht auf, sondern vollendet sie.“

Luther: „Vom unfreien Willen“ (Motiv des Reittieres) des auf Anerkennung angewiesenen Menschen. Aufgrund seiner Rechtfertigungslehre muss er weniger moralisch als christologisch und soteriologisch motiviert festhalten (für die Botschaft der universellen Rettung dient die Universalität des Bösen als Basis): Nach dem Sündenfall hat der Mensch keinen freien Willen mehr und ist vollständig böse. Der Zwangscharakter der (Erb-) Sünde (Verlust der Ebenbildlichkeit) und die Verantwortung des Einzelnen werden betont. Wenn es um den ganzen Menschen und um Gott geht, führt die Vernunft nicht weiter. Perspektive: Das befreite Gewissen und die „Freiheit eines Christenmenschen“, der befreit ist vom (religiösen) Leistungsdenken. Der „Mensch dieses Lebens ist Gottes bloßer Stoff zum Leben in seiner zukünftigen Gestalt“. Aber: *Simul iustus et peccator*.

Kant: Die „praktische Vernunft“ muss als Begründung der Ethik Handlungs- und Willensfreiheit sowie die Existenz Gottes postulieren. „Das einzig Gute ist der gute Wille.“ Die „reine Vernunft“ kann Gottes Existenz nicht beweisen.

Kierkegaard: „Entweder – Oder“: Die freie menschliche Existenz („Existentialismus“) als ständiger Zwang zur Entscheidung (die im Nachhinein nie befriedigen kann). Der Zusammenhang von Freiheit und Angst.

Sartre: Der Mensch ist zur Freiheit verurteilt. Er muss sein Leben, seinen „Lebensinn“ (Essenz) selbst entwerfen.

Scheler/Plessner/Gehlen: Freiheit durch Weltoffenheit, Triebdistanzierung, Exzentrizität und Kultur.

Biologie/Soziologie/Psychologie: Betonung der Determination des Menschen durch seine Triebstruktur (z.B. FREUD/Psychoanalyse und LORENZ/Verhaltensforschung; extrem: Behaviorismus mit seinem Reiz-Reaktions-Schema bzw. Konditionierung). Der Vernunft kommt jedoch eine besondere Bedeutung beim Umgang mit den bewusst gemachten Trieben zu. Determination durch die menschliche Genstruktur, durch Milieu und Sozialisation.

Die **Gehirnforschung** weist auf Störungen in der Gehirnfunktion (durch traumatische Erlebnisse, mangelndes Empathievermögen: Frontalhirn) als Ursache z.B. für Straftaten hin bzw. hält die Willensfreiheit für eine subjektive Illusion (Reduktionismus u. Determinismus; LIBET-Experimente). Sie lehnt den traditionellen Leib-Seele Dualismus (und damit die Existenz eines rein geistigen Prinzips, das auf die Materie einwirken kann) ab und sieht den menschlichen Geist als rein biologisch-physikalisches Phänomen: Identitätstheorie; Monistischer Epiphänomenalismus. Anders: Ontologischer Dualismus, Emergentistischer Interaktionismus, Holismus.